Alles Irdische ist eitel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1934)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 1. März 1934 — 28. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
A. Lauener, Lombachweg 28a, Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 5

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Alles Irdische ist eitel.

(Pred. Salomo 1 und 2.)

Es ist alles ganz eitel, spricht der Prediger. Was hat der Mensch für Gewinn von all' seiner Mühe, die er hat unter der Sonne? Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt; die Erde aber bleibt immerdar. Die Sonne geht auf und geht unter und eilt an ihren Ort, daß sie wieder daselbst aufgehe. Der Wind weht gegen Mittag und wendet sich gegen Mitternacht; sich wendend und wendend kehrt er zurück zu dem Ort, da er anfing. Alle Flüsse strömen ins Meer; dennoch wird das Meer nicht voller; an den Ort, woher sie kommen, fließen sie wieder hin. Was gewesen ist, eben das wird wieder sein, und was geschehen ist, das wird wieder geschehen: es gibt nichts Neues unter der Sonne.

Ich führte große Werke aus; ich baute Häuser und pflanzte mir Weinberge; ich machte mir Gärten und Lusthaine und pflanzte darin allerlei fruchtbare Bäume; ich machte mir Teiche, daraus zu wässern den Wald der grünenden Bäume; ich hatte Knechte und Mägde; auch hatte ich eine größere Habe an Rindern und Schafen als alle, die vor mir in Jerusalem waren; ich sammelte mir Gold und Silber und Kostbarkeiten. Ich war größer als alle, die vor mir zu Jerusalem gewesen waren; auch blieb meine Weisheit bei mir. Alles, was meine Augen wünschten, versagte ich ihnen nicht und wehrte meinem Herzen keine Freude; denn mein Herz freute sich an allem dem, so lange ich mich darum mühte. Als ich aber ansah alle meine Werke, die meine Hand gemacht hatte und die Mühe, die ich darauf verwendet, siehe, da war es alles eitel und ein Haschen nach dem Wind, und es gibt keinen Gewinn unter der Sonne.

„Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit." (1. Joh. 2, 17.)

Zur Belehrung

Zermatter Erinnerung 1932 und 1933.

Von Alwin Brupbacher.

(Fortsetzung.)

Die Nacht begann zu weichen und im Morgengrauen um 6 Uhr erstürmten wir die Solvayhütte. Die Hütte ist ein einfacher Holzbau. Die vier Ecken sind mit Stahlstäben im Fels verankert. Sie liegt genau in 4000 m Höhe, nur wenige Schritte von dem Grat entfernt, und ist nach dem großmütigen Stifter, dem Brüsseler Industriellen Ernest Solvay, genannt.

In dieser Hütte wird häufig eine kurze Frühstücksrast gehalten, da jetzt die Hauptschwierigkeiten beginnen. Unterhaltsam dabei ist meist eine Schar Alpendohlen, die in gierigem Gekrächze den hochgelegenen Platz umkreisen. Sie treiben ein wildes, schwindelerregendes Spiel. In leichtem Flug, ohne die Schwingen zu bewegen, tummeln sie sich herum, auf die Brotkrumen und sonstigen Leckerbissen wartend, die es hier zu erhaschen gibt. Dann stoßen sie